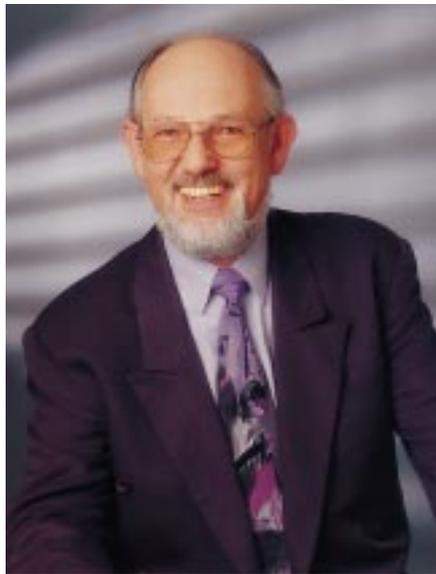


Wo liegt Karlstadt?

Gleich neben dem Klempnermuseum“, könnte in ein paar Jahren die Antwort lauten. Dieser Ansicht war zumindest Landesinnungsmeister Werner Obermeier in seiner Grußrede anlässlich der Einweihung des Europäischen Klempner- und Kupferschmiede-Museums im fränkischen Karlstadt am Main. So abwegig scheint das auch nicht zu sein. Denn es gibt in der Geschichte unserer SHK-Gewerke nichts Ebenbürtiges. Wo ist schon auf Eigeninitiative begeisterter Klempner, Heizungsbauer, Installateure oder Kupferschmiede etwas Ähnliches entstanden?



Man mag vielleicht die Bezeichnung Visionär, die dem Initiator Heinz Georg Lummel gegeben wurde, als vermessenen bezeichnen. Doch bedurfte es eines energischen durchsetzungswilligen Typs, solch ein Projekt – trotz aller Einwände, Anzweiflungen und auch Anfeindungen – in die Tat umzusetzen. Es ist daher bewundernswert, mit welchem Ehrgeiz, vor allem aber auch, mit welchem Einsatz persönlicher und finanzieller Art der Karlstadter Blechbatscher diese Idee Wirklichkeit werden ließ. Doch ohne die zahlreichen Geld- und Materialspenden aus Industrie, Verbänden und von Kollegen sowie des unentgeltlichen Arbeitseinsatzes von Halbzeuherstellern, Meisterschülern aus Stuttgart und München sowie verschiedenen Klempnerfachbetrieben wäre der Traum sicher nur ein Traum geblieben. Aber für

das 3,2 Millionen Mark teure Objekt mit seiner untypischen Form bedurfte es vor allem eines kreativen Architekten und aufgeschlossenen Stadtvätern. Doch schon jetzt verstehen letztere den avantgardistischen Bau neben ihrer romantischen Innenstadt als weitere Attraktion für den Fremdenverkehr.

Das Museum ist durch seine Form, aber auch durch die Verarbeitung der wichtigsten Bauklempnermetalle und durch die Anwendung verschiedener, teils ungewöhnlicher Verlegetechniken, nicht nur ein Ausdruck unserer Zeit, sondern ein Beweis für die Lebendigkeit und Innovationskraft des Klempnerberufes, dessen Fortbestand durch die Novellierung der Handwerksordnung noch zu Jahresbeginn am seidenen Faden hing. Mit den Ausstellungsstücken wird eindrucksvoll die Brücke geschlagen zu den Ur-

sprünge der Klempner und Kupferschmiede. Dies war nicht nur aus den Grußworten der Redner anlässlich der Einweihungsfeier herauszuhören, sondern wurde auch von vielen der über tausend Besucher des anschließenden Museumsfestes bekundet. Deshalb gebührt all denen, die dieses architekturpreisverdächtige Haus ermöglichten, unser Dank. Doch noch immer klafft ein Loch von rund 700 000 Mark in der Stiftungskasse. So sind all diejenigen, die etwas für das Klempner-, Spengler-, Blechner- und Flaschnerhandwerk sowie das Kupferschmiedehandwerk übrig haben, aufgefordert, mit ihrem finanziellen Beitrag mitzuhelfen, das Museum zu vervollständigen.

Außerdem ist das Haus mit Leben zu füllen. Es darf nicht nur Museum bleiben, schließlich bietet es mit seinen Räumen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Hier muß ein Veranstalter dem andern die Klinke reichen. Machen auch Sie mit, lieber SBZ-Leser. Feiern Sie Ihr Jubiläum im Europäischen Klempner- und Kupferschmiedemuseum oder empfehlen Sie Ihrem Inungsvorstand, die nächste Freisprechungsfeier mit einem Ausflug nach Karlstadt zu verbinden. Noch eindrucksvoller sind allerdings fachbezogene Veranstaltungen, bis hin zu Landesfachtagungen, auch wenn man dabei Grenzen überwinden muß. Allerdings sollte man sich bald entscheiden, denn die Warteliste wird von Tag zu Tag länger. Was es sonst noch an Wissenswertem über Bauwerk und Einweihung gibt, lesen Sie in unserem Beitrag auf Seite 44.

Erich Werner Streidt

Ihr
Klempnermeister
Erich Werner Streidt